

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Stamm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis  
pr. dreizehntägige Beitzettel  
oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85  $\mathcal{M}$ . unter Kreuzband  $\mathcal{M}$  1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

## Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das 1. Quartal des 8. Jahrganges der „Neuen Tischler-Zeitung“ und ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, für rechtzeitige Erneuerung des Abonnements Sorge tragen zu wollen.

Der überaus billige Preis der Zeitung macht es Jedem möglich, auf dieselbe zu abonniren.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich in sauberer Ausstattung und erhalten die Abonnenten monatlich eine exact ausgeführte Musterbeilage gratis.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifband beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à 1  $\mathcal{M}$ , von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90  $\mathcal{M}$ , 10 bis 20 Exemplare à 80  $\mathcal{M}$ , 20 bis 50 Exemplare à 70  $\mathcal{M}$ , 50 bis 100 Exemplare à 65  $\mathcal{M}$ , 100 und mehr an eine Adresse à 60  $\mathcal{M}$ .

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal 85  $\mathcal{M}$  excl. Bestellgeld, und ersuchen wir die Einzel-Abonnenten, hierbon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Post-Zeitungs-Catalog unter Nr. 3619 eingetragen.

Die bisherigen Abonnenten erhalten — so weit keine Abbestellung erfolgt ist — die Zeitung weiter zugesandt und betrachten wir die Annahme derselben als Erneuerung des Abonnements.

Für das 2. Quartal 1886 werden Abonnements-Bestellungen entgegen genommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expedienten, sowie bei der Expedition, Wilhelminenstraße 20, St. Pauli in Hamburg.

Bei Bestellungen an uns auf Zusendung unter Kreuzband ersuchen wir den Betrag von 1  $\mathcal{M}$  für das laufende Quartal gleich mit einzusenden.

Hochachtungsvoll

Die Redaction  
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

## Die Holzwarenfabrication.

Von G. Szigbarth.

Mancher Tischler hat schon seine Verwunderung darüber ausgesprochen, wie es möglich sei, Holz arbeiten, wie Koltischdecken, Salztönnen zc. so sauber und doch dabei so billig herzustellen und pflegt man den Grund gewöhnlich in den niedrigen Arbeitslöhnen, wie solche in den gebirgigen Theilen

von Sachsen und Württemberg gezahlt werden oder wenigstens früher gezahlt wurden, zu suchen; allein das Geheimniß liegt ganz wo anders: zunächst in der zu einer wahren Virtuosität ausgebildeten Arbeitstheilung und sodann in der Arbeitsweise. Betrachten wir einmal den Gang der Herstellung der Salztönnen. Ein Arbeiter schneidet auf der Kreissäge die nahezu quadratisch geformten 15—18 Centimeter langen Stäbe von Ahorn- und Pflaumenbaumholz; der gezahlte Arbeitslohn beträgt für 100 Stäbe 6 Pfennige und schneidet ein geübter Arbeiter 3000—3600 Stück per Tag. Diese Stäbe erhält nun der Tischler, welcher seinerseits durch einige Hobelköpfe dieselben so formt, daß die Stäbe um eine den Kern der Salztonne bildende Holzform passen; ein anderer Arbeiter leimt die Stäbe um eine gleiche Form, die letztere ist ein um zwei Seitenstäbe verlängerter Halbkreis; nach dem Trocknen dieser Form wird vermittelt eines geeigneten Fraisers die Bodenmuth eingestraft. Inzwischen hat ein anderer Arbeiter auf der Bandsäge die Rücken, Deckel und Böden der Salztönnen ausgefägt und der Drechsler in den oberen Theil des Rückens eine flache Rosette eingedreht, in deren Mitte ein großes Loch zum Aufhängen der Tonne gebohrt ist; nach dem Poliren der Rosette verbindet ein Arbeiter den Rücken mit der Tonne, nachdem vorher der Boden in die Ruth eingeschoben ist und ist die Tonne nun zum Abputzen fertig. Da die Stäbe innen auf einer Form liegend aufgeleimt wurden, ist die Innenseite glatt und kommen alle Unebenheiten auf der Außenseite zur Geltung, so daß einzelne Stäbe 1—2 Millimeter hervortreten. Diese Unebenheiten mit dem Hobel zu beseitigen, würde, abgesehen von der hierdurch beanspruchten Geschicklichkeit des Arbeiters, auf so kurze Länge das Holz sauber abzuputzen, noch geraume Zeit beanspruchen und hierdurch die Arbeit wesentlich vertheuern, allein um diese Klippe ist man in wahrhaft genialer Weise herumgekommen; der Hobel, die Ziehlinge und die Feile leisten hier zu wenig, außerdem müßte die Arbeit vor dem Poliren doch noch geschliffen werden, was nach dem alten hergebrachten Verfahren wiederum neben großer Uebung viel Zeit beanspruchen würde, also hinweg mit Hobel und Ziehlinge. Aber, wird der Leser fragen, die Gegenstände sollen doch polirt und, wie der Augenschein lehrt, gut polirt werden, was mit weißer Politur doch ohnehin schon keine leichte Aufgabe ist, und ferner, wie soll das, wie

doch oben gesagt wurde, 2—3 Millimeter an einzelnen Stellen hervorstehende Holz beseitigt werden? Ganz einfach — durch Schleifen —; eine metergroße, nicht allzusehr schnell umlaufende eiserne Scheibe wird mit Feuersteinpapier von grober Körnung und eine andere gleich große Scheibe mit gleichem Papier feinerer Körnung vermittelt gewöhnlichen Tischlerleims befestigt. Zunächst wird die Salztonne an die erstere Scheibe gehalten und zwar um eine gleichmäßige Fläche, wenn der Ausdruck erlaubt ist, zu erhalten, unter beständigem Drehen; nach Verlauf von wenigen Minuten sind alle Unebenheiten vollständig beseitigt und die Tonne wird behufs des Feinschliffes von einem anderen Arbeiter an die zweite Scheibe mit dem Papier feinerer Körnung gehalten; nach wenigen Minuten geht die Tonne in die Hände des Polirers oder in den meisten Fällen richtiger der Polirerin über. Ehe ich weiter gehe, komme ich noch einmal auf das Schleifen zurück. Es ist geradezu erstaunlich, welche Menge von Arbeit mit zwei derartigen Schleifscheiben bewältigt werden kann; zwei Mann, welche einigermaßen geübt sind, vermögen hier mehr zu leisten wie 12 Tischler, welche mit Hobel und Ziehlinge hantiren und obenein noch nicht einmal so sauber arbeiten wie die Schleifscheiben; die auf letzteren geschliffenen, vorher von keinem Hobel berührten Gegenstände poliren sich auch aus leicht erklärlichen Gründen weit besser, und zwar darum, weil durch die rotirende Scheibe die Holzfasern nicht wie selbst durch den feinst gesteckten Hobel aufgerissen wird, sondern sich gleichsam filzartig zusammenlegt und daher die Politur einen besser vorbereiteten Untergrund liefert; ich werde diesen für den Tischler überaus wichtigen Punkt im Verlaufe der späteren Artikel noch wiederholt berühren und bei dieser Gelegenheit noch weiter ausführen.

Die Polirerin nimmt je nach Fertigkeit 1—2 Duzend Tönnen gleichzeitig in Arbeit und beginnt letztere damit, die Oberfläche mit weißer Schleifpolitur zu tränken; nach mehrstündigem Trocknen wird mit Hammeltalg und feinst gepulvertem Bimsstein geschliffen und mit dem Poliren begonnen und zwar so, daß ein Stück nach dem anderen einige Minuten mit dem Polirbrett in rotirender Bewegung behandelt wird. Dies wird 10—15 mal wiederholt, bis eine genügende Politur erreicht ist; die Tönnen werden nun zur Seite gestellt und andere vorgenommen. Ist nach einigen Tagen der Polirgrund genügend erhärtet, dem werden

die Gegenstände zum zweiten Male polirt und zuletzt mit Schmierseife und Wiener Kalk übergegangen. Da diese Procebur mit der Hand ausgeführt werden muß, so ist es erklärlich, daß die weiche Frauenhand einen ganz anderen Effect zu erzielen vermag, wie die harte und schwielige Hand eines Mannes. Die soweit fertige Salztonne passirt nun noch die Werkstatt des Monteurs, welcher etwaige Verzerrungen, wie polirte Nickelbänder, das Porzellan Schild mit der Aufschrift „Salz“ oder „Mehl“, aufschraubt und den Deckel befestigt.

Einfacher noch ist die Herstellung der Kolltischdecken. Die Horn- und Nußbaum- oder Pflaumenbaum-Holzstäbe werden aus einem von beiden Seiten auf der Maschine gehobelten 1—2 Centimeter starken Brette auf der Kreisäge geschnitten und zwar so, daß die Kanten gehobelt sind; diese Stäbe werden sodann in der bekannten Weise auf grünes oder braunes Tuch gekleimt; nach dem Trocknen heftet man die Decken in den Ecken oder an sonst später abfallenden Stellen mit kleinen Stiften an ein Brett, und hält die Decken so zum Einrennen und Schleifen gegen die Schleiffcheiben. Von hier aus wandern die Decken in die Polirwerkstatt, um dort in der oben beschriebenen Weise polirt zu werden; später werden 6—10 Stück Decken an geeigneten Stellen, welche abfallen, mit Drahtstiften übereinander befestigt und auf der Bandsäge in runde, ovale oder sonst beliebige Form geschnitten. Sollen die Kanten abgerundet oder abgeschragt werden, dann wird die Form der Decken nach dem Leimen ausge schnitten, dieselben auf einem mit kleinen Stiften versehenen Brette festgeschlagen und gegen einen horizontal laufenden Fraiser von entsprechender Form gehalten; das unterliegende Brett von der Form der Decken, nur ein wenig kleiner, bildet gleichzeitig den Anlauf gegen den Fraiser. Nun erst kommen die Decken zum Abputzen und Schleifen nach den Schleiffcheiben und von da in die Polirstube. Auch hier ist außer der Säge und im letzteren Falle dem Fraiser kein weiteres Werkzeug in Anwendung gebracht.

(Allg. Tischlerztg.)

**Zu die Kollegen Sachsens!**

Die in Dresden gewählte Commission zur Einberufung eines sächsischen Tischlercongresses, welche nicht geglaubt hatte, daß viele Städte Sachsens sich an demselben beteiligen würden, hat jetzt, nachdem aus brieflichen Mittheilungen und Correspondenzen resp. Artikeln in der „Neuen Tischler-Zeitung“ hervorgeht, daß fast sämtliche sächsische Städte sich an dem Congress beteiligen wollen, es für ihre Pflicht gehalten, in einigen Sitzungen sich die Vor- und Nachteile eines solchen Congresses klarzulegen. Bei genauer Betrachtung unseres Stoffes zur Befestigung einer Tagesordnung, unter Beobachtung des sächsischen Vereinsgesetzes und der Handhabung desselben in den verschiedenen Städten, wurde der Commission klar, daß eigentlich der geplante Congress seinen Zweck verfehlen werde, gerade so wie der im Jahre 1885 in Chemnitz stattgefundene seinen eigentlichen Zweck verfehlt hat. In Chemnitz wurde eingesehen, daß Positives für Sachsen nicht zu schaffen ist, denn das Uebermaß war, daß der Vorsitzende des Congresses, College Fromm, beauftragt wurde, im Namen des Congresses den Verband vorstehendes aufzulösen, so bald wie möglich einen deutschen Tischlercongress ins Leben zu rufen; geschähe dieses nicht, so würde Chemnitz die Sache in die Hand nehmen. Aus verschiedenen Gründen hatte der Verbandsvorsitzende abgesehen und aus rechtlichen Gründen Chemnitz die Einberufung eines deutschen Tischlercongresses unterlassen. Gerade dieser letzte Punkt bedarf der Beachtung, daß Sachsen allein macht es nicht, etwas Entscheidendes zu schaffen. Die Kosten, die bei einzelnen Organisationen direct und den Delegirten indirect auferlegt werden, haben in keinem Falle zu beschränken zu Grunde kommenden Beschaffen, auch wenn dieselben zur Ausübung gelangen. Nach dem sächsischen Vereinsgesetz dürfen Vereine in Sachsen nicht mehr als einmal vertrieben werden. Der Vertriebenen Vereine ist über die ganze Länge, der nur im Reich sind, verboten, sich wieder zu bilden und für Sachsen einen Verband zu bilden, so werden wir jeden Tag einer Auflösung entgegen sehen, abgesehen von dem Particularismus, den wir

treiben würden. Haben doch selbst die Localkrankencassen, die für Sachsen einen Verband geschaffen haben, eingesehen, daß nichts Ersprießliches daraus entstehen kann; dieselben gehen jetzt mit der Idee schwanger, die Localcassen in ganz Deutschland zu centralisiren. Wir würden es gerne unternehmen, einen deutschen Tischlercongress zu arrangiren, doch wollen wir nicht für die deutschen Tischler zwei Centralisationen ins Leben rufen, die nur schaden können; denn zwei Richtungen in der Gewerkschaftsbewegung sind stets schädlich gewesen und würden es heute um so mehr sein.

Thatsache ist und bleibt, daß zwei Dritttheile unserer Organisation sich dem Verband nicht anschließen können, so gern dieselben es thun würden, und ein Theil der Fachvereine hat seine Auflösung herbeigeführt, weil er sich dem Verbands anschloß. Deshalb denn jetzt nicht darauf hinwirken, daß etwas Einheitliches geschaffen wird? Diese Pflicht hat vor allen Dingen der Verbandsvorsitzende.

Darüber müssen wir uns doch jetzt genügend klar sein, daß auf Abänderung der bestehenden Vereinsgesetze nicht zu warten ist. Alles dieses hat die Commission überlegt und auch die Unterstützungsfrage der Reisenden ventillirt, jedoch ist diese Frage insofern schon geregelt, als in sämtlichen Städten Sachsens Unterstützung gezahlt wird.

Was bliebe noch übrig für Sachsen? Das geistige Band knüpft uns trotz alledem und alledem doch zusammen; deshalb wollten wir keinen Particularismus treiben und darauf hinzuwirken suchen, daß wir eine Centralisation bekommen, der sich alle deutschen Fachvereine anschließen können.

Können wir es nicht mit Vereinen, nun, so suche man irgend ein anderes Mittel. Ist es möglich, daß andere Gewerkschaften dies thun, warum soll es den Tischlern nicht möglich sein? — Wir bedürfen der Freiheit; sie ist nothgedrungen die unentbehrliche Lebensluft für unsere sozialen Bestrebungen, die allerdings mit „Vertrauensseligkeit“, wie man sie auf gewisser Seite wünscht, nichts gemein hat, sondern dem Selbstbewußtsein Rechnung trägt. Dieses Selbstbewußtsein hat uns gelehrt, nichts ohne Ueberlegung zu thun, darum kam die Commission zu der Ueberzeugung, daß ein sächsischer Tischlercongress nicht von Bedeutung sein konnte, mit den Opfern nicht im Einklang stehen würde. Deshalb richtet die Commission aus Dresden an alle Collegen Sachsens die Bitte, die Besichtigung des Congresses nochmals reiflich zu überlegen, und ist dann die Mehrzahl der Collegen Sachsens für einen Congress, so wird auch die Commission in Dresden ihre Schuldigkeit thun.

Bis dahin mit collegialischem Gruß  
Paulsen, Günther, Schildowsky.

**Vereine und Versammlungen.**

Aus Westphalen. Die am 7. März in Westhofen erfolgte Gründung einer Verwaltungsstelle der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w. gab wieder einmal den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereiner Gelegenheit, in recht schmutziger Weise gegen die Centralcassen loszugehen. Freilich hatten sich diesmal die Herren gründlich verrechnet, denn sie wurden öffentlich als entlarvte Lügner und Verläumder an den Pranger gestellt und ausgelacht. Als die Gründung der Zählstelle bekannt wurde, verbreiteten mehrere Gewerksvereiner das Gerücht, „die Centralcasse der Tischler sei bankrott“. So hätte z. B. ein Mitglied dieser Casse, Namens Schilling aus Schwerte, der Zählstelle in Hagen angehörig, für eine Verwaltungsstelle Hagen kein Geld vorhanden gewesen sei. Ja einer dieser netten Herren, mit Namen Rötter, wollte ganz genau wissen, daß in einem Brief vom Vorstand in Hamburg enthalten sei, die Zählstellen in der Umgegend von Hagen sollten sich verbinden, um dem Sch. das Antragsgeld zu beschaffen, da auch in der Hauptcasse nichts vorhanden sei. Ferner wurde angeprengt, ein anderes Schwerte wegen vollständiger Ebbe in der Casse nicht erhalten. Diese Gerüchte wurden wortgetreu dem Cassirer A. Richter in Hagen mitgetheilt, woraufhin zum 7. März in Westhofen eine öffentliche Versammlung einberufen wurde. Als die Abhaltung der Versammlung bekannt wurde, hieß es, die betreffenden Leute aus Schwerte würden selbst erscheinen und die obigen Thatsachen beweisen, weshalb wir sehr gespannt waren auf die Dinge, die da kommen sollten. Die Versammlung wurde am 7. März, Nachmittags 4 Uhr, eröffnet, nachdem der Vorstand des hiesigen Gewerksvereins erschienen war, aber leider fehlten — die Leute aus Schwerte. In dieser Versammlung überlegte Herr Schmidt aus Hagen in glänzender Weise die gegen unsere Casse gemachten Angriffe und wußte aus, daß die Hagen, mit einem großen Gewerksvereiner die Centralcassen zu unterstützen, ein nutzloses Ding auf den Charakter dieser Leute werfen müßten. (Dravo!) Ferner wurde nachgewiesen, daß die Leute in Schwerte

niemals Mitglieder der Tischlercasse in Hagen gewesen sind. Doch die Herren Gewerksvereiner wissen sich zu helfen, denn auf einmal hieß es, die Leute gehörten der Zählstelle in Wehringhausen an. Hierauf waren wir natürlich vorbereitet und konnten, auf vorher eingezogene Erkundigungen hin, sofort bestätigen, daß auch in dieser Zählstelle kein Mitglied Namens Schilling anzufinden sei. Doch man höre und staune: Herr Rötter erklärte nunmehr, er habe obige Aussagen garnicht gemacht. (Rufe: Lügner! Wir haben's gehört.) Obige Verläumdung wurde von dem Herrn gemacht, was sämtliche Zuhörer bezeugen können. Hierauf erhielt Herr Kampmann (Gewerksvereiner) das Wort. Derselbe führte aus, daß im vorigen Jahre die Beiträge in der Tischlercasse hätten erhöht werden müssen, was in ihrer Casse nicht nöthig gewesen wäre, sie aber doch schon bald den nothwendigen Fonds besäßen und deshalb auch schon etwas leisten könnten. Mehrfache Fragen des Herrn Schmidt, nachdem derselbe den Stand der Tischlercasse genügend kargelegt, ob ihm die Herren nicht sagen könnten, wie viel Verwaltungskosten der Gewerksverein gegenüber den Centralcassen verbräuche, wurden dahin beantwortet, daß sie hierüber nicht informiert seien. Nun, im Hagen sind die Herren besser informiert, handelt es sich aber um die Wahrheit, dann wissen sie nichts. Zum Schluß legte Herr Schmidt den Herren vom Gewerksverein an's Herz, doch in Zukunft hübsch bei der Wahrheit zu bleiben und an das Sprichwort zu denken: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“. Als Curiosum sei noch erwähnt, daß in dem Versammlungslocal seitens der Gewerksvereiner ein Schriftstück angeklebt war, welches die Mitglieder vor dem Eintritt in die Hamburger Centralcasse warnen sollte. Um aber dieser Warnung den nöthigen Nachdruck zu geben, mußte das Schriftstück auch selbstverständlich die gemeinsten Verdächtigungen gegen diese Casse enthalten. Unterzeichnet war dieses Pamphlet mit Friedrich Herbel, Vorsitzender des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Westhofen.

Kemscheid. Auch hier haben die Innungsmeister den Versuch gemacht, durch die Wahl eines Gesellen-Ausschusses uns in die Innung zu locken. Nachdem ihnen eine derartige Wahl in zwei nacheinander stattgefundenen Versammlungen nicht gelungen war, wurde von uns eine öffentliche Tischlerversammlung einberufen. Die Meister waren ebenfalls nicht unthätig gewesen und hatten ganz heimlich zu derselben Zeit eine Versammlung einberufen, zu welcher sie sich die ihnen zugeneigten Gesellen aussuchten. Diese „Ausgewählten“ suchten nun durch allerlei Verläumdungen, wie z. B.: unsere Versammlung sei verboten, die andern Collegen nach der Innungsversammlung zu ziehen. Zu unserer Freude ist ihnen diese Operation nicht gelungen, denn in genannter Versammlung waren nur die ausgesuchten Gesellen anwesend, gerade genug, um die Wahl bewerkstelligen zu können. Die Meister haben sich somit ihren Gesellen-Ausschuß selbst gewählt und wollen wir sie auch darum nicht beneiden. In unserer Versammlung wurde nun einstimmig beschlossen, mit der Gründung eines Tischlervereins vorzugehen und zu diesem Zweck eine Commission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Einer weiteren Versammlung sind die Statuten vorgelegt und nunmehr zur Genehmigung bei der Behörde eingereicht. Als die Meister sahen, daß wir nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollten, gingen sie an, uns entgegen zu arbeiten durch Anwendung von Mitteln, die an Gemeinheit nichts zu wünschen übrig lassen. Zunächst wurde gedroht, die von der Innung festgesetzten Accordsätze zu reduciren. Mehrere Meister sind auch bereits mit der Reducirung vorgegangen; andere dagegen haben die festgesetzten Preise überhaupt noch nie bezahlt. Ferner wurde das Gerücht verbreitet, der Tischlerverein würde nur gegründet, um zu strafen. Hier möge den Herren zugerufen sein: „Wenn man den Teufel an die Wand malt, dann kommt er“, denn, wenn die Meister so fortfahren, so werden die Gesellen in die Lage versetzt, eine „Schwenninger-Kur in Anspruch zu nehmen. Auch eine Werkstatt-Ordnung hat die hiesige Tischler-Innung, die unter Anderem vorschreibt: „Jeder Arbeiter kann in den ersten 14 Tagen, so lange derselbe mit dem Meister keinen Pohn gemacht hat, täglich aufhören oder entlassen werden und kann für die gearbeiteten Tage dann keinen höheren Lohn als 2 M. pro Tag verlangen.“ Ferner: Die Abschlagszahlungen auf Accordarbeit werden in der Regel auf Tagelohn bemessen, können jedoch auch in Ausnahmefällen niedriger gestellt werden. Die auswärtigen Collegen können hieraus ersehen, daß auch hier kein Eldorado für Tischler ist. Den hiesigen Collegen aber rufe ich zu: „Haltet fest an dem Verein, damit wir den reactionären Bestrebungen der Herren Innungsmeister einen Damm entgegen setzen können, und der Indifferentismus unter den Collegen seltig wird und einem solidarischem Geiste Platz macht. Obgleich wir nur ein kleines Häuflein sind gegenüber den uns noch fernstehenden Collegen, so dürfen wir doch nicht verzagen; die Zukunft wird lehren, daß wir durch Kampf zum Sieg gelangen. Darum auf zur Organisation!“

Barmen. Obwohl wir lange nichts von unserem Wupperthale hören lassen, so sind wir trotzdem nicht untätig gewesen. Am 18. Februar hielten wir eine öffentliche Tischler-Versammlung ab, in der folgende Tagesordnung erledigt wurde: 1) Einführung einer 10 stündigen Arbeitszeit, 2) 25 % Lohnerhöhung, 3) Beseitigung der Accordarbeit. Die über diese Punkte geführte Debatte veranlaßte die Versammlung, eine Lohnratif-Commission von 21 Mitgliedern zu wählen. Nach Fertigstellung unserer Berufsstatistik wurde am 14. März wieder eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher das in dieser Sache gesammelte Material zur Kenntniß gebracht wurde. Die Statistik war von 96 Werkstellen aufgenommen, in denen 168 verheirathete und 143 ledige Gesellen mit 36 Lehrlingen arbeiten. Die verheiratheten Gesellen weisen eine Kinderzahl von 440 auf. Von den Gesellen arbeiten  $\frac{1}{3}$  auf Stück und  $\frac{2}{3}$  auf Lohn; der Verdienst derselben beträgt im Durchschnitt bei 11 $\frac{1}{2}$  stündiger Arbeitszeit täglich M. 2,85. Das Haushaltungs-Budget einer Familie erfordert nach Aufstellung sämtlicher für einen Arbeiter notwendigen Bedürfnisse eine jährliche Ausgabe von 1557 M. 20 S. Dieser Ausgabe steht die jetzige Einnahme von 855 M. gegenüber, mithin bleibt ein Deficit von 702 M. 20 S. Wenn nun auch dieses Deficit durch Ueberarbeiten des Mannes und durch Frauenarbeit etwas verringert wird, so ist hiemit doch der Beweis geliefert, daß der Arbeiter bei seinem jetzigen Verdienst selbst vom Nothwendigsten noch viel entbehren muß. Von mehreren hiesigen wie Elberfelder Kollegen wurde in längeren Ausführungen betont, daß nur durch eine Organisation, an der sich Alle betheiligen, eine Besserung erzielt werden könne. Hierauf wurde eine Commission von 7 Mitgliedern gewählt, die mit den Meistern in Unterhandlung treten soll, um auf glüklichem Wege bis zum 1. April d. J. unseren Forderungen entsprechend eine Vereinbarung zu treffen. Um uns dies aber zu erleichtern, ist es nothwendig, daß die Kollegen Deutschlands den Bezug nach hier und Elberfeld fernhalten. Mit collegialischem Gruß

Der Fachverein der Tischler in Barmen.  
 Bayreuth, 22. März 1886. An die Claviermacher und Schreiner Deutschlands! Wie Ihr bereits aus den Berichten der Bayreuther Kollegen erfahren habt, liegen die Arbeiter der Clavierfabrik von E. Steingraber hier selbst mit ihrer Principalsität im Streit, welcher, da die Firma jedes Entgegenkommen schroff zurückwies, zu einer Arbeitseinstellung führte. Der Unterzeichnete reiste im Auftrag des Verbandsvorstandes hierher, um wenn möglich eine Verständigung herbeiführen zu helfen. Da die Behörde eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung „Zweck und Nutzen der Fachvereine und der Strike in der Steingraber'schen Pianofabrik“ zu welchen beiden Punkten der Unterzeichnete das Referat übernommen hatte, nicht gestattet, sah sich derselbe, um sich später den Vorwurf einseitigen Vorgehens zu ersparen, veranlaßt, Herr Steingraber um eine Unterredung zu ersuchen. Die Unterredung wurde gewährt, führte aber zu keinem Resultat. Herr Steingraber legte die nachstehend wiedergegebene Lohnliste vor, dieselbe sollte den Beweis liefern, daß der Lohn gut und die Forderung der Lohnerhöhung nicht gerechtfertigt ist. Nach dieser Liste betrug der Verdienst für: Ansarbeiter per Stunde 23 und 28 S oder per Woche M. 16 und 19,60, Zusammenleger per Woche M. 16—17, Flügelabpußer per Stunde 25 und 24 S oder wöchentlich M. 17 resp. 17,50, Flügelkastenmacher per Stunde 26 S oder wöchentlich M. 18,20. Auf Accord verdienten per Woche: Abpußer M. 21, 20, 18, 17, 15, 14 und 12, Bodenmacher M. 27, 20 und 18, Bezieher M. 15, Journierer M. 20, Piano-Kastenmacher M. 16, diverse Arbeiter M. 16, 15 und 14. Hierbei ist wohl zu beachten, daß die regelmäßige Arbeitszeit per Woche 70 Stunden beträgt, ebenso sind bei Accord die nicht unbedeutenden Ueberstunden, deren Zahl sich nicht genau feststellen läßt, mit eingerechnet. Also für 70 stündige Arbeitszeit einen Lohn, der in dieser Branche wohl nirgends niedriger sein wird. — Herr Steingraber bestet darauf, mit den Arbeitern, welche einzeln wieder in die Fabrik eintreten, speciell zu unterhandeln, mit der Commission läßt sich derselbe nicht in Unterhandlung ein. Unter solchen Umständen hielt der Unterzeichnete es nicht für nöthig, auf weitere Unterhandlungen zu dringen. Herr Steingraber glaubt den Strike erledigt, weil er die Leute entlassen hat. Kollegen! An Euch ist es, zu beweisen, daß der Strike nicht beendet ist; derselbe wird zur Werkstattperrre, sobald Ihr, so viel in Euren Kräften steht, für Fernhaltung des Zugugs sorgt. Die Thatsache, daß eine Versammlung mit obiger Tagesordnung verboten werden konnte, mag Euch beweisen, daß gegen die streikenden Kollegen mit Hochdruck gearbeitet wird. Kann zeigt, daß Ihr diesem Druck, außer Fernhaltung des Zugugs, eines der wichtigsten Kampfmittel, das „Geld“ entgegenzustellen wißt. Laßt es an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen. Eile thut noth. Die Lohnliste bedarf für die Claviermacher Deutschlands keines Commentars, da solche Löhne bei einer 70 stündigen Arbeitszeit per Woche für deutsche

Claviermacher unerhört sein dürften. Kollegen! Die Mißstände, welche hier seither herrschten, und welche es der Firma möglich machten, Eurem Princip drückende Concurrenz zu bieten, müssen beseitigt werden. Das Interesse der Streikenden ist auch das Eure!

Mit collegialischem Gruß und Handschlag  
 Carl Kloss,  
 1. Vorsitzender des Verbands deutscher Tischler-  
 (Schreiner-)Vereine.  
 NB. Sollten an einem Orte Plätze für Claviermacher, gleich viel welcher Branche, frei sein, so bitten wir uns umgehend Kenntniß zu geben, wenn möglich mit Angabe des wöchentlichen Durchschnittsverdienstes. Briefe und Gelder erbeten an

H. Weidhoffer, Münzgasse 170,  
 Bayreuth.  
 Nowawes und Neuendorf. Am 27. Februar feierten die Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w. dieser beiden Orte ein gemeinschaftliches Fest zum Besten unseres Invaliden-Fonds. Das Fest, welches in jeder Beziehung einen günstigen Abschluß fand, ergab für genannten Fonds einen Ueberschuß von 53 M., den wir der Hauptcasse in Hamburg überwiesen haben. Möchten auch die anderen Zahlstellen in derselben Weise für den segensreichen Fonds zu wirken suchen. Sch.

**Bermischtes.**

Fr. Kohleder's Bureau in München, Gekstraße 31. Die Arbeiter-Fachvereine werden ersucht, sich an der Arbeiterstatistik ununterbrochen zu betheiligen und regelmäßig alle Vierteljahre Berichte nach folgendem Frage-Schema an das Bureau für Arbeiterstatistik einzusenden:

- 1) Wie viel Mitglieder zählt der Verein?
- 2) Wie viel Berufsgenossen sind am Ort: a) männliche, b) weibliche, c) jugendliche (Lehrlinge)?
- 3) Wie viel zur Zeit arbeitslos?
- 4) Wochenlohn: a) der höchste, b) der niedrigste, c) der Durchschnittslohn?
- 5) Wie viel Berufsgenossen arbeiten zum Durchschnittslohn? Wie viel verdienen mehr? Wie viel weniger als den Durchschnittslohn?
- 6) Arbeitszeit: a) die höchste, b) die niedrigste, c) Durchschnitts- (übliche) Wochenarbeitszeit?
- 7) Wie viele arbeiten a) die übliche, b) mehr, c) weniger als die übliche Arbeitszeit?

Bemerkungen über Sonntags-, Nacht- und Ueberarbeit, Preise der Lebensmittel und Wohnungen (Jahreshaushaltsbudgets), Unternehmerngewinn u. A. sind stets erwünscht und werden benützt. Die Ergebnisse dieser Berichte werden, wie bisher, im „Recht auf Arbeit“ und den in Arbeiterkreisen geleseften Zeitungen veröffentlicht. Die löbl. Fachvereine handeln im eigensten Interesse, wenn sie sich möglichst vollzählig betheiligen!

Besondere Werkstatfragebogen sind, das Hundert zu 4 Mark, nach wie vor durch das Bureau, sowie alle Filialen und Colporteurs zu beziehen. Der statistische Quartalsbeitrag ist auf 3 Mark festgesetzt.

Die Entfernung des Saftes aus den Hölzern kann nach den „Ind.-Bl.“ bewirkt werden durch mechanische Mittel, durch Auslaugen mit kaltem oder heißem Wasser oder durch Auslaugen mit Dampf, durch das sogenannte Dämpfen. Chemikalien werden hierbei in der Regel nicht angewendet. Die Entfernung des Saftes auf mechanischem Wege ist nur bei zähen Hölzern anwendbar. Das Verfahren besteht darin, daß man glatt gehobelte Bretchen aus frischem Holz zwischen Metallwalzen mehrere Male mit allmählig sich steigendem Druck hindurchleitet. Es wird hierbei gleichzeitig eine Verdichtung und größere Festigkeit erzielt. Noch umständlicher ist die Verdrängung des Saftes durch kalte oder heiße Luft, die einseitig (auf einer Hirnfläche) in das Holz gepumpt wird. Das zu Balken oder Brettern zerschnittene Holz wird in fließendes Wasser gelegt und verbleibt darin einen oder mehrere Sommer je nach der Dicke der Stämme. Nimmt man heißes Wasser zum Auslaugen, so tritt der Erfolg allerdings schneller ein, das heiße Wasser ist aber selbstverständlich nur bei kleineren Stücken von Vortheil. Das rationellste und am raschesten zum Ziele führende Mittel ist jedenfalls das Auslaugen durch heißen Dampf. Die Hölzer befinden sich in großen gut verschlossenen Kästen, in welche Dampf geleitet wird. Das abfließende Condensationswasser hat zuerst einen schwachen Holzgeruch und Geschmack, es wird aber bald trüber und schleimiger und färbt sich je nach der Natur des Holzes ziemlich intensiv. Es wird so lange Dampf eingeleitet, bis das abfließende Wasser wieder klar (farblos ist es nie) ist. Die Operation nimmt, je nach der Natur des Holzes, 60 bis 80 Stunden in Anspruch. Ein wesentliches Moment ist dann aber auch das Trocknen des ausgelaugten Holzes. Am besten ist es, dasselbe einige Wochen an der Luft liegen zu lassen und dann erst in die für dasselbe bestimmten Trocknräume zu bringen.

**Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)**

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**  
 Der Vorstand hat auf Grund § 26, Absatz 2 des Statuts beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 16. Mai, in Hamburg abzuhalten.  
**Tagesordnung: Aenderung der §§ 3, 6, 17 und 20 des Statuts.**

**Der Vorstand.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung bemerken wir, daß die angegebene Tagesordnung überhaupt nur den einzigsten Punkt der Verhandlungen bilden wird. Wir ersuchen die örtlichen Verwaltungen dringend, schon jetzt die Vorbereitungen zu den Wahlen der Abgeordneten zu treffen.

Den Ortsverwaltungen ist bereits ein Circular zugesandt worden, aus welchem die Nothwendigkeit der Abhaltung einer Generalversammlung zu ersehen ist. Wir bemerken nur noch, daß etwaige Anträge zu dieser Generalversammlung, welche sich indessen nur auf die in der Tagesordnung angegebenen Paragraphen beziehen dürfen, bis spätestens am 1. Mai in unseren Händen sein müssen.

Alles Andere wird von uns per Circular mitgetheilt werden. Hier geben wir nur noch bekannt, daß die Wahlen der Abgeordneten nach § 26, Absatz 7 vorgenommen werden müssen. Die genauen Angaben erfolgen bei Zulassung des Circulars und der Schemas zu den Wahlversammlungsprotocollen.

Die Anträge des Vorstandes werden wir in dem nächsten Circular zum Abdruck gelangen lassen.  
 Der Vorstand.  
 J. B.: G. Blume. W. Gramm.

**Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.**

Wir machen die Ortsverwaltungen darauf aufmerksam und ersuchen dieselben, strenge darauf zu achten, daß die Orts-Cassirer neben den beiden von uns verordneten Cassenbüchern noch eine sogenannte Clabbe (eigentlich Tagebuch) führen, in welches täglich die Einnahmen und Ausgaben eingetragen werden müssen. Es kann hierzu ein einfaches Buch mit Datum- und M. und S. Rubriken angeschafft werden und genügt für die kleineren Verwaltungenstellen ein solches zum Preise von etwa 50 S, welches in jeder Buch- und Papierhandlung zu haben ist. Auf der linken Seite werden die Einnahmen und auf der rechten die Ausgaben in nachstehender Weise eingetragen:

Datum	Einnahme	M.	S.
April 1	An Beiträgen	6	20
" 2		3	20
" 3	Strafgeld von G. Bummels nach § 10	—	50
" 4	An Beiträgen	10	30
" "	Zuschuß aus der Hauptcasse	30	—
Summa		50	—
Datum	Ausgabe	M.	S.
April 3	Krankengeld an Henze	12	25
" "	Vertien	14	—
" "	Ein Tagebuch	—	50
Summa		26	75

In vorstehender Weise wird die Einnahme und Ausgabe bis zum Schluß des Quartals weiter geführt und ergibt sich dann der Cassenbestand ganz von selber; zählt man etwa aus dem vorhergehenden Quartal noch vorhandenen Cassenbestand hinzu, so ergibt sich der genaue Haarbstand. Wir bemerken nochmals, daß die Bevollmächtigten und insbesondere die Revisoren strenge darauf zu achten haben, daß ein solches Buch pünktlich geführt wird.

Für den Fall, daß der eine oder der andere Orts-Cassirer es dennoch unterläßt, ein solches Buch zu führen, ersuchen wir die genannten anderen Beamten, uns sofort Mittheilung zu machen.

Bei den Gesuchen um Zuschuß und bei Einwendung von Geldern darf nicht vergessen werden, anzugeben, ob dieselben für das 1. oder für das 2. Quartal bestimmt sind. Zuschüsse für Rechnung des I. Quartals 1886 erhielten vom 10. bis 24. März folgende Orte: Berlin E. M. 400, Köln 250, Ren-Striesen 200, Mainz 150, Reich 100, Weichen 100, M. Glöckner 100, Schwab. Grund 80, Lorch 60, Rindach 50, Wiefel 50, Remscheid 50, Adelsheim 50, Hüttenau 50, Langenweddingen 30, Löhde 300, Ehrenfeld 400, Gohlis 300, Schalk 250, Bromberg 100, Weitenstadt 160, Reichenbach i. Schl. 50, Gröllwitz 50, Werdau 30, Rumburg 30, Nieder-Barchwitz 30, Herdecke 200, Voerde 100, Bellingen 80, Bärenfurt 75, Heibingfeld 50, Frontenthal 50, Nies 50, Neustadt a. E. O. 50, Barchim 15, Trotha 150, Bollmarshorn 30, Düsseldorf 150, Störgerm 100, Gabelmäßen 100, Wismar 70, Saupen 65, Witten 200, Dresden 150, Gumburg b. d. P. 150, Wahren 100, Rumpst 100, Rudolfsch 80, Aue 20, Kolben 200, Stersin 100, Neutlingen 100, Farsburg 80, Wabau 50, Edelot 50, Rappes 50, Rapsdorf 40, Gade 200, Witten 100, Neufass 100, Essen 100, Nuthen 100, Gahlen 80, Oberneuf 50, Rahl 40, Siebenlehn 30, Dittlitz 30,

Einbittler 250, Gotha 200, Kall 150, Theissen 100, Hochstadt 100, Schwartau 70, Hafloch 50, Deynhanfen 50, Neumünster 50, Wihelmsburg 200, Blankstadt 150, Sülz 100, Gleiberg 80, Schaafheim 50, Bergen 50, Berlin D 400, Cassel 200, Ravensburg 150, Mülheim a. d. R. 60, Seelbach 50, Bindekau 200, Warlow 40, Willianstädten 50, Wernigerode 30, Zimmer 150, Sträßdorf 100, Böhlnitz 30, Mariendorf 15, Endenich 46. Summa M. 10961.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner das Mitglied Rabeburg in Grevesmühlen M. 58.19, Lange in Frankfurt a. O. 43.75, Henter in Speyer 8.40, Köster in Herzberg 35, Schoppmann in Dömitz 28, Gilger in Wiekau 24.50, Hiler in Modderpöhl 24.50, Hünge in Wöhlow 17.50, Pflug in Platenburg a. P. 15.54, Ewaldsen in Zondern 26.54, Nidel in Niedermeiser 24.50, Gohenschweger in Feldberg 2.51, Müller in Laage 35, Brünnemann in Münster i. W. 15.02, Lude in Eröbern 23.20, Gehauer in Sternberg 28, Jasper in Unterschaa 28, Biel in Oberhauhausen 32.66, Zander in Olfenstedt 8.45, Stakheit in Bollnow 24.87, Köhle in Lenzwerder 23.20, Hffer in Stabe 13.53, Bela in Jessen 14.62, Karub in Schönberg 10.85, Beder in Deter 34.80, Martens in Kappeln 14, Jacobi in Birklar 14, Faust in Schmalnau (Kranken- und Sterbegeld) 91.66, Lindholm in Sonderburg 14, Schmidt in Duesdorf 11.66, Jähne in Egeln 9.33, Hendrix in Forbach 14.29, Grütner in Altona 12.25, Korb in Bischofsheim 21.36, Sagasser in Neu-landel 23.20. Summa M. 826.88.

Ueberschüsse für Rechnung des 1. Quartals 1886 fanden ferner ein: Schlenzig M. 150, Ruppertsheim 100, Frankfurt a. M. 400, Pforzheim 100, Großenhain 95, Entzsch 200, Tuttlingen 80, Bahrenth 200, Cannstatt 100, Feiz 300, Bremen 400, Hanau 100, Hornberg 50, Edelsh 50, Lüneburg 250, Feudenheim 100, Brudorf 50, Dirlach 80, Schönau 50, Borne 50, Altenstadt 50, Coblenz 90, Buchheim 50, Mainz 400, Grabow 200. Summa M. 3695.

Wir ersuchen schon jetzt um pünktliche Einwendung der Abrechnung für das 1. Quartal 1886 und um gleichzeitige Einwendung aller entbehrlichen Gelder, damit das angelegte Capital nicht weiter angegriffen zu werden braucht.

Wir theilen hierdurch mit, daß die Abrechnung des 4. Quartals 1885 gleichzeitig mit der Jahres-Abrechnung verandt wird und zwar gegen Mitte April. Die Jahres-Abrechnung wird als Tabelle, nach Classen geordnet, gedruckt werden, demnach sämtliche Verwaltungsstellen eine vollständige Uebersicht durch dieselbe erhalten und gleichzeitig einen Uebersicht über die Casse bekommen.

Wir kommen dadurch den Vorschriften im Statut voll und ganz nach und erfüllen gleichzeitig den Wunsch vieler Verwaltungsglieder. Die Verwaltungsglieder erhalten laut Statut diese Abrechnung gratis; um dieselbe aber auch den Mitgliedern zugänglich zu machen, werden wir eine Anzahl mehr drucken lassen und per Stück für 10 & verabsolgen. Wir ersuchen die Verwaltungsglieder, aus etwaige Befehlungen rechtzeitig zugehen zu lassen, damit wir die Höhe der Auflage feststellen können. Diese Abrechnung gewährt ein übersichtliches Bild der ganzen Casse im vergangenen Jahre.

W. Gramm. C. Hein.

Für unsere Jubiläen erhielt ich ferner: Aus Stuttgart M. 186, Cassel 30, Coblenz 3.60, Berlin F 46.85, Lüneburg (beim Stiftungsfest gesammelt) 6, Eisleben 6. Summa M. 24.31, hierzu der früher bezogene Bestand von M. 1827.04, ergibt M. 1921.35. Unterstützung erhielten Schmidt in Biegenheim M. 30, Käpfer in Coburg 30, Par. in Rundenheim 30, Ruchbach in Bülow 30, Bruder in Frankfurt a. M. 30, Reinhardt in Kleingebauer 30; für Porto und Bestellgeld wurden bezahlt M. 1.80. Summa M. 181.80. Es verbleibt mithin noch ein Cassebestand von M. 1739.55. Allen Gebern besten Dank. W. Gramm.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

In Sachen Vorkaufs treten wir mit, daß der dortige Streik bei der Abstimmung der Vereinsvorsände mit großer Majorität gütlich beigegeben wurde und ersuchen wir daher alle Vereine und Kollegen um fröhliche Unterstützung derselben. Von dem Verbande werden hierfür gesammelte Gelder aus die Verbandskasse eingezahlt.

Da die veränderten statistischen Fragebögen des jetzt zur Zeit jährlich eingehen, richten wir an die Betreffenden die Bitte, dieselben baldmöglichst einzusenden zu wollen.

Die neuen Uebersichtstabellen sind fertiggestellt und werden im nächsten Quartal den Mitgliedern überreichen. Die Tabellen sind nach dem Muster des letzten Jahres zu füllen (S. Nr. 7, d. Z. 2. J.) Uebersichtstabellen sind ebenfalls zu füllen, so können dieselben bald zum Abschluß kommen, pro Exemplar 2 & incl. Porto, was aus liegen, wofür innerhalb acht Tage die Befehlungen erfolgen.

Die folgende Ausschreibung eines Mitgliedes des Verbandes wird in der Besammlung des Jahrescongres am 10. April die Entscheidung für denselben fassen. Der Vorstand.

J. R. H. Deber, 2. Vorsitzender.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-)Vereine.

Gera, R. J. R. F. Carl, erster Vorsitzender, Weißbische Gasse 19, 2. Etg.; E. Gimmerlich, Cassirer, Schleizerstraße 17. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis bei Herrn W. Kirste, Wärengasse 21 (Tischlerherberge), Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Hannover, Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist: „H. Polenz, Striehlstraße 1a, 3. Etage“ und nicht „H. Westphal“, wie irrtümlich in voriger Nummer bekannt gegeben.

Briefkasten.

Endenich, B. Fertige Coulissen zu Ausziehtischen, auch angeschlagen, liefert Tischlermeister Lange, Herrlichkeit 46, Hamburg. Diese Coulissen sind aus einem Stück gefertigt.

Suhl, R. Die Abziehbogen (Maserirbogen) für Nußbaum, Mahagoni, Eichen und andere Holzarten erhalten Sie bei Alois Kolb, Neulengbach bei Wien, Holzartige Tapeten- und Maser-Abdruck-Papier-Fabrik. Dieses Holzmaser-Abdruck-Papier wird verandt in Rollenlängen à 10 m, ca. 50 cm Breite, auch für Querriefe.

Berichtigung.

In der letzten Nummer dieser Zeitung ist in dem Artikel: „Eine Krankenhaushaus-Rechnung“ ein Druckfehler; es muß nämlich in der 2. Zeile des vorletzten Absatzes anstatt M. 190.20 heißen M. 109.20. Gleichzeitig wird uns aus Frankfurt a. M. berichtet, daß dort das Verpflegungsgeld nicht, wie mitgeteilt M. 12.25, sondern Alles in Allem per Tag M. 1.50, also wöchentlich M. 10.50 beträgt.

Sterbe-Tafel der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 7677. Ph. Dedebach, Hutmacher, geb. am 7. 10. 50, gest. am 30. 12. 85 an Lungenkatarrh in Neu-Ffenburg.
Nr. 50007. H. Rath, Tischler, geb. am 15. 8. 63, gest. am 24. 12. 85 an Lungenkatarrh in Rummelsburg.
Nr. 103477. F. Graf, Glasbläser, geb. am 3. 12. 47, gest. am 22. 1. 86 am Lungengeschwür in Vielesfeld.
Nr. 28070. G. Schilf, Arbeiter, geb. am 27. 6. 52, gest. am 28. 12. 85 an Lungenemphysem in Nürnberg.
Nr. 20680. J. Desterling, Cigarrenarbeiter, geb. am 15. 1. 59, gest. am 12. 2. 86 in Pflugstadt.
Nr. 95644. C. Thran, Wagenladner, geb. am 10. 7. 60, gest. am 10. 2. 86 an Lungenentzündung in Köln.
Nr. 88562. C. Simon, Anstreicher, geb. am 23. 4. 48, gest. am 25. 2. 86 an der Schwindsucht in Schalte.
Nr. 87580. F. Faust, Weißbinder, geb. am 1. 12. 56, gest. am 26. 2. 86 an Kehlkopfentzündung in Frankfurt a. M.
Nr. 71625. A. Granholm, Maurer, geb. am 13. 2. 65, gest. an Lungenkatarrh am 27. 2. 86 in Prenzlau.
Nr. 98284. J. Knab, Fuhrmann, geb. am 12. 11. 63, gest. am 3. 2. 86 in Finthen.
Nr. 743. G. Wiegand, Buchdrucker, gest. im Alter von 51 Jahren an der Lungenemphysem in Erfurt.
Nr. 47438. A. Rosat, Arbeiter, geb. am 25. 12. 48, gest. am 8. 3. 86 an Lungenentzündung in Dautzen.
Nr. 41727. J. Kirsch, Tischler, geb. am 24. 1. 49, gest. am 8. 3. 86 an Lungenemphysem in Berlin B.
Nr. 42941. W. Glauer, Tischler, geb. am 25. 4. 41, gest. am 11. 3. 86 durch Erhängen in Berlin B.
Nr. 8097. C. Kirsch, Maler, geb. am 8. 2. 59, gest. 17. 3. 86 an Lungenemphysem in Halle a. S.
Nr. 4781. Ch. Schilf, Maler, geb. am 12. 6. 46, gest. am 18. 3. 86 an Lungenemphysem in Heidelberg.
Nr. 89068. E. Birk, Schreiner, geb. am 16. 6. 53, gest. am 19. 3. 86 an Lungenemphysem in Schwab. Hall.
Nr. 8272. F. Schmal, Schreiner, geb. am 3. 7. 50, gest. am 13. 3. 86 an Lungenemphysem in Schwab. Hall.

Frauen-Sterbe-Tafel.

Fr. Emma Ross, gest. im Alter von 32 Jahren am 2. 2. 86 in Feudenheim.

Anzeigen.

Jahrescongres der Tischler Leipzig. Sonnabend, den 3. April, findet unser zweites Stiftungsfest, bestehend in Concert, Vorträgen, Besuche und Ball, in den Räumen der „Lionshalle“ statt. Alle Kollegen und Gäste des Vereins werden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Würzen. Zu dem am Sonntag, den 28. März, in der Restauration „Zur Pfeffermünze“ stattfindenden Tischler-Kränzchen laden wir Freunde und Gönner ergebenst ein. Das Comité.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler n. s. w. Vertliche Verwaltungsstelle Gießenstadt. Das Mitglied Heinrich Senning, Tischler, Buch Nr. 20368, eruche ich um Zusendung einer Quittung über das von R. Wasche empfangene Krankengeld. F. Bierzba, Ortscaffirer.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler n. s. w. Vertliche Verwaltungsstelle Berlin C. Dem Mitgliede Eduard Müller, wohnhaft Hollmannstraße 23, Berlin, ist außer anderen Sachen sein Mitgliedsbuch Nr. 42364 gestohlen. Sollte sich der jetzige Besitzer dieses Buches in einer Zahlstelle anmelden, so ersuchen wir, denselben anzuhalten. Die örtliche Verwaltung.

Verband der Glasergefellen Deutschlands. Zur Kenntnismahme der Zahlstellen-Beamteten, daß die Mitgliedsbücher Nr. 251, 542 und 108 verloren gegangen und diese Nummern als erloschen zu betrachten sind. Vor Mißbrauch warne ich hiermit. Der Verbands-Vorsitzende: Ottomar Kische.

Verband der Glasergefellen Deutschlands. Zu dem am 26. April cr., Vormittags 10 Uhr, im Offenbach a. M. im Saale „Zu den drei Königen“, Dornstraße Nr. 4, stattfindenden Verbandstag der Glasergefellen Deutschlands gingen folgende Anträge ein: Von Erfurt: 1. Jeder Stadt resp. Zahlstelle mehrere mit Nummern versehene Mitgliedsbücher zur Verfügung zu stellen; 2. Die Diäten für die Delegirten aus der Verbandscasse zu zahlen und hierfür eine Extrasteuern zu erheben; 3. Einführung von Kilometergeldern. Von Wiesbaden: 1. Statuten-Revision; 2. Einführung eines Verbandsorgans. Von Leipzig: Aenderung der §§ 10, 22, 35 der Verbands-Statuten. Von Chemnitz: 1. Zu § 5 einen Anhang: Diejenigen Kollegen, welche abreisen, ohne sich abzumelden, dürfen unter einem Jahre nicht wieder aufgenommen werden und sind deren Namen im Verbandsorgan zu veröffentlichen; 2. Aenderungen der §§ 6, 10 und 29 der Verbands-Statuten. Von Halle: 1. Jede Zahlstelle braucht bloß 1 Exemplar des Verbandsorgans zu halten; 2. Vertheilung der Mitgliedsbücher soll ein Ziel von sechs Monaten und den ledigen ein solches von drei Monaten gesetzt werden; wenn jedoch die Mitglieder nach verlaufener Frist nicht bezahlt haben, soll ihnen das Verbandsbuch entzogen und die verlegten Beiträge der Verbandscasse wieder abgezogen werden; § 19 dahin zu ändern: die Diäten für die Delegirten zur Hälfte aus der Verbandscasse zu zahlen. Von Greiz: 1. Einführung eines geeigneten Fach-Organ; 2. Einführung eines Central-Arbeits-Nachweis-Bureaus; 3. Einführung von Quittungs-Stempel-Marken; 4. Einführung einer periodischen Veröffentlichung der Verbands-Beamten. Von Offenbach a. M.: 1. Anhang zu § 2, 3 und 4: Der Orts-Vorstand hat jedoch das Recht, einzelne Mitglieder in den Verband aufzunehmen, indem ihm einige Mitgliedsbücher zur Verfügung stehen. 2. Aenderung des § 35. Von Mannheim: 1. Aenderung des § 19; 2. Regelung der Verwaltungsgelder; 3. Anfertigung von Reisefarten, worauf sämtliche Glaserherbergen verzeichnet sind.

Der Vorstand hat nunmehr die Tagesordnung für den Verbandstag wie folgt festgesetzt. 1. Feststellung der Präsenzliste; 2. Wahl eines Bureau; 3. Jahresbericht des Vorsitzenden; 4. Cassenbericht des Verbandscaffirers; 5. Wahl einer Prüfungskommission; 6. Einführung von Kilometergeldern; 7. Statuten-Revision; 8. Verbands-Organ (obligatorische Einführung); 9. Central-Arbeits-Nachweis-Bureau; 10. Einführung von Quittungs-Stempel-Marken; 11. Zahlstellen-Beamte betreffend; 12. Feststellung der Diäten für die Delegirten; 13. Feststellung der Verwaltungsgelder; 14. Wahl des Vororts (Sitz des Vorstandes); 15. Wahl des Orts (Sitz des Ausschusses); 16. Wahl des Orts zum nächsten Verbandstag; 17. Bericht der Prüfungskommission; 18. Verschiedenes.

Der Verbands-Vorstand der Glasergefellen Deutschlands. NB. Hierdurch nochmals zur Mittheilung, daß die Herren Delegirten den 25. April, Nachmittags, einzutreffen haben.

Stuhlrechtrohr

in 4 verschiedenen Qualitäten, je 6 verschiedene Nummern, versendet zu Fabrikpreisen, bei Abnahme von 10 & franco gegen Nachnahme Heinrich Freese in Kiel.

Tischler-Werkzeuge

in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt H. Hinkel, W. Hildebrandt, W. Hildebrandt, W. Hildebrandt. (Gegründet 1857.) Hamburg, Niederstra. 123. Preislisten gratis. NB. Kein sog. Fabrikwerkzeug.

Fachschule für Tischler

Stadt Sulza. Prospectis kostenlos.